

RUPRECHT-KARLS UNIVERSITÄT HEIDELBERG
INSTITUT FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHENPHILOLOGIE
SEMINAR: SPRACHSTRUKTUR UND SPRACHVERGLEICH
DOZENTEN: [REDACTED]
SOMMERSEMESTER 2014

Pluralbildung im Deutschen

Ein Kunstwort-Experiment im Rahmen des DaF-Erwerbs
durch portugiesische Muttersprachler

vorgelegt von

Patrick Müller

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

MA GIK Sprachwissenschaft

1. Semester

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG.....	3
2 PLURALSYSTEME IM SPRACHVERGLEICH.....	4
2.1 ZUR PLURALBILDUNG IM PORTUGIESISCHEN.....	4
2.2 DIE PLURALBILDUNG IM DEUTSCHEN.....	6
2.2.1 <i>Pluralmarker</i>	7
2.2.2 <i>Pluralregeln</i>	9
3 KUNSTWORTEXPERIMENT.....	11
3.1 AUFBAU UND DURCHFÜHRUNG.....	12
3.2 ZUSAMMENSTELLUNG DES KORPUS.....	13
3.3 ERGEBNISSE: PLURALSELEKTION.....	15
3.4 DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	16
4 SCHLUSSBETRACHTUNG.....	19
LITERATURVERZEICHNIS.....	21
ANLAGE.....	22

1 Einleitung

Für deutsche Muttersprachler scheint die Pluralbildung ein intuitiver Prozess zu sein. Sie erfolgt automatisch, der Gedanke daran, wie der Plural eines Wortes nun gebildet wird, kommt meist gar nicht erst auf. Doch muss dieser Automatismus gelernt sein. Einschlägige Arbeiten zum kindlichen Spracherwerb (u.a. Kauschke 2012) konnten bereits imposante Ergebnisse aufzeigen, die deutlich machen, dass Kinder diese Regeln, die im Erwachsenenalter automatisiert sind, zunächst herausarbeiten müssen. Übergeneralisierungen, durch die Verwendungen von mehr als einem Pluralmarker, d.h. von Suffixen, die jeweils den Plural eines Wortes kennzeichnen, liegen an der Tagesordnung. Wir müssen also innerhalb des Pluralerwerbs zunächst ein komplexes Regelwerk an Pluralregeln aufbauen, bevor Pluralflexive weitgehend intuitiv zugeordnet werden können. Wir möchte uns im Folgenden auf den Kontext des Fremdspracherwerbs legen, der sich mit portugiesischen Muttersprachlern beschäftigt, die jeweils die deutsche Sprache erwerben. Durch den Erwerb der deutschen Sprache ist davon auszugehen, dass den Lernern bereits einige Regeln einverleibt worden sind, die sie bei der Pluralbildung berücksichtigen. Auch Nachahmungen, die durch sprachlichen Input gespeichert und je nach Frequenz bzw. Häufigkeit des Gebrauchs schnell im mentalen Lexikon abgespeichert werden, müssen berücksichtigt werden. Berücksichtigt werden muss außerdem, dass viele Pluralzuweisungen, gerade durch diese Nachahmungen, nicht durch bewusstes Anwenden bestimmter Regeln vollzogen werden, wir uns jedoch zur Aufgabe machen wollen, gerade diese Regeln für die Pluralzuweisung im Fremdspracherwerb aufzustellen. Um Imitationen von bereits gehörten Wörtern ausschließen zu können, werden wir ein Experiment zur Pluralbildung durchführen, das sich ausschließlich aus Kunstwörtern konstituiert. Der Fokus dieser Arbeit liegt demzufolge auf einem Kunstwortexperiment, aus dessen Auswertung hervorgehen soll, inwiefern vor allem phonologische Aspekte eines Wortes bei der Pluralzuordnung eine Rolle spielen. Wir werden anhand unseres Experiments beobachten können, nach welchen Prinzipien bestimmte Pluralformen bei frei erfundenen Substantiven, die phonotaktisch regelkonform gebildet worden sind, selegiert werden. Ziel des Kunstwortexperiments soll sein, Regeln herauszuarbeiten, die bei der Zuweisung eines Pluralmarkers als zugrundeliegend betrachtet werden können. Zuvor werden wir in Kapitel 2 die Pluralsysteme der deutschen und portugiesischen Sprache gegenüberstellen vorstellen, indem wir zum einen mögliche Pluralmarker beider Sprachen darstellen. Zum anderen werden wir bezogen auf die deutsche Sprache auf Regeln eingehen, die bei der Selektion bestimmter Pluralmarker in bestimmten Kontexten greifen. Im Anschluss wird unsere Herangehensweise an das Kunstwortexperiment kurz angerissen und unsere Ergebnisse schließlich ausgewertet. Für unsere Auswertung der Ergebnisse nehmen wir Bezug auf den von Wegener 1995a durchgeführten Pluraltest.

2 Pluralsysteme im Sprachvergleich

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Beobachtung von Deutsch als Fremdsprachelernern bei der Pluralbildung von Kunstwörtern, die aufgrund von Lautung und Form, denen des Deutschen entsprechen. Wir beschränken uns bei den Lernern auf portugiesische Muttersprachler, was den Vorteil, dass wir eine homogene Gruppe an Lernern haben und somit mögliche Fehler bei der Pluralbildung, auf Interferenzen zurückführen können, dessen Ursprung in der portugiesischen Sprache zu suchen ist. Mit der romanischen Sprache Portugiesisch auf der einen und der germanischen Sprache Deutsch auf der anderen Seite, treffen nicht nur zwei Sprachen aufeinander, die unterschiedlichen Sprachfamilien angehören, sondern auch Grammatiken, die sich grundlegend unterscheiden. Aus diesem Grund soll im Rahmen unserer Abhandlung zunächst eine Gegenüberstellung der Eigenheiten der Pluralsysteme im Deutschen sowie im Portugiesischen erfolgen. Wie wir im folgenden Verlauf sehen werden, erweist sich das portugiesische Pluralsystem als ein vereinfachtes System, wenn wir dieses mit der Komplexität des Pluralsystems der deutschen Sprache vergleichen. Dennoch soll die Gegenüberstellung bei der Erörterung der Regelmäßigkeit des deutschen Pluralsystems helfen, gerade dann, wenn Pluralbildungen der Fremdsprachenlerner nicht durch die Pluralregeln des Deutschen erklärbar sind, und als Ursache möglicherweise Interferenzen aus dem Portugiesischen verantwortlich gemacht werden müssen.

2.1 Zur Pluralbildung im Portugiesischen

In der portugiesischen Sprache gibt es, wie auch im Deutschen, die grammatische Kategorie Numerus mit der Unterscheidung zwischen Singular und Plural. Das Numerusmerkmal [+PL] muss dennoch irgendwie mit den sprachlichen Elementen einer Sprache ausgedrückt werden. Zum einen können Determinierer, bestehend aus Artikelwörtern und Pronomen, dazu dienen, den morphosyntaktischen Zusammenhang auszudrücken. Bezogen auf eine Determinialphrase wie etwa $_{DP}[os\ meus\ pais]$ ‚meine Eltern‘ bedeutet dies, dass die drei Wortarten Artikel, Pronomen sowie Substantiv in ihren grammatischen Merkmalen Numerus und Genus kongruieren.¹ In unserem Beispiel ist diese Kongruenz gegeben, da Artikel, Pronomen sowie Substantiv in den grammatischen Merkmalen Maskulinum und Plural kongruieren. Allerdings gibt uns die Analyse einer Phrase nicht alle erforderlichen Informationen, die wir für die Beantwortung der Frage nach der Pluralbildung benötigen, sondern erst ein Blick auf die interne Struktur des Substantivs unter Berücksichtigung der linguistischen Teildisziplinen Semantik,

¹ Im Gegensatz zur deutschen Sprache, ist das Kasussystem in der portugiesischen Sprache weitgehend abgebaut. (vgl. dazu u.a. Endruschat, A.; Schmidt-Radefeldt, J. (2014))

Morphologie und Phonologie. So verraten uns die Wörter *casa* ‚Haus‘ und *caso* ‚Fall‘ durch den finalen Vokal einerseits das grammatische Geschlecht und andererseits auch, mit welchem Pluralmarker bei der Pluralbildung zu rechnen ist. Im Portugiesischen sind Substantive, die auf –a auslauten meistens Feminina und die auf –o auslauten dagegen Maskulina.² Bei der Pluralbildung spielt diese Vokaldiskrimination allerdings keine Rolle, denn dort erhalten Substantive, die auf einen Vokal auslauten, generell das Pluralmorphem –s (*casa-s* ‚Häuser‘; *caso-s* ‚Fälle‘). Bei Substantiven, die auf –r, –z und –n enden, sind sich Hundertmark-Santos Martins (2014) und Azevedo (2005) einig, dass der Plural mit dem Pluralallomorph {-en} gebildet wird. Beispiele für Wörter, die diesen Kriterien entsprechen sind u.a. *mar* ‚Meer‘ – *mares* ‚Meere‘, *rapaz* ‚Junge‘ – *rapazes* ‚Jungen‘ *abdómen* ‚Unterleib‘ – *abdómenes* ‚Unterleibe‘.³ Bei Nomina, die auf –s auslauten, gilt es zu unterscheiden, ob die Nomina zu der Gruppe der Oxytonona oder zu der Gruppe der Paroxytonona gehören. Demnach, bilden oxytone Wörter, deren Akzent auf der letzten Silbe liegt, wie z.B. in *país* ‚Land‘ – *países* ‚Länder‘, den Plural durch das Anhängen des Pluralallomorphs –en. Die paroxytonen Wörter tragen ihren Silbenakzent auf der vorletzten Silbe und verändern ihre äußere Gestalt im Plural nicht. Für das Wort *lápiz* ‚Bleistift‘ erhalten wir den Plural *lápiz-Ø* ‚Bleistifte‘, für den ein Nullmorphem postuliert wird, um den Plural zu signalisieren (vgl. Azevedo 2005: 61). Auf der Satzebene wird die Unterscheidung z.B. durch die Artikel kenntlich gemacht und wird so durch das Hinzufügen des Pluralmarkers –s an den maskulinen Definitartikel *o* angehängt wie in *o-s lápiz-Ø* (‚der/die Bleistift-e‘). Bei Substantiven mit dem Wortausgang auf –ão erweist sich die Pluralbildung hinsichtlich der Verwendung von Pluralmarkern als vielfältiger, da die drei Allomorphe –ãos, –ões und –ães zur Auswahl stehen. Azevedo (2005) zufolge zeigt sich das Pluralsuffix –ões als produktiver als die andern beiden und tritt auf bei Lehnwörtern *vagão* ‚Wagen‘ – *vagões* ‚Wagen (Pl.)‘, Augmentative *amigão* – *amigões* ‚gute(r) Freund(e)‘, Abstrakta *sequidão* – *sequidões* ‚Dürre/-n‘, Nomen auf –são wie *sensação* – *sensações* ‚Sensation/-en‘ und auf –ção wie *vocação* – *vocações* ‚Berufung/-en‘.⁴ Die Pluralmarker –ãos und –ães sind dagegen weniger produktiv und z.B. in den folgenden Pluralbildungen zu finden: *cão* – *cães* ‚Hund(e)‘ *alemão* – *alemães* ‚Deutsche(r)‘ *mão* – *mãos* ‚Hand/Hände‘ *irmão* – *irmãos* ‚Bruder/Brüder‘ (vgl. Azevedo 2005: 62). Überdies wird bei der Kombination von den Vokalen *a*, *e*, *o* und *u* mit dem Lateral *l*, wie bei Wörtern mit den Wortausgängen –al, –el, –ol und –ul, der Lateral durch den Vokal *i* ersetzt. Wir erhalten bei einem Singular wie z.B. *papel* ‚Papier‘ den Plural *papéis* ‚Papiere‘. Trägt die letzte Silbe der Wortform im Singular den Hauptakzent, bleibt

² Zum Genus im Portugiesischen siehe u.a. Azevedo (2005), Hundertmark-Santos Martins (2014).

³ Beispiele entnommen aus: Hundertmarkt-Santos Martins (2014: 19).

⁴ Beispiele aus Azevedo (2005: 61).

dieser auch bei der Pluralbildung erhalten. Andernfalls, bei Hauptakzent auf der vorletzten Silbe wie z.B. in *telemóvel* ‚Handy‘, ist die Pluralbildung unbetont, siehe die Bildung *telemóveis* ‚Handys‘ (vgl. Hundertmark-Santos Martins 2014). Bei der betonten Wortendung *-il* wird der Lateral im Plural durch den Pluralmarker *-s* substituiert. Die unbetonte Variante von *-il* dagegen, z.B. in *réptil* ‚Reptil‘, wird zunächst ein epenthetisches *e* dem hohen vorderen Vokal *i* vorangestellt, dann der finale Lateral *l* durch den Pluralmarker *-s* substituiert. Schließlich gibt es einige Substantive mit den Endungen *-em*, *-ém*, *-im*, *-om* und *-um*, bei denen die Pluralbildung mit dem phonologischen Prozess der Assimilation einhergeht. Der wortfinale bilabiale Nasal [*m*] in Nomen wie z.B. *homem* ‚Mensch, Mann‘, wird in den Pluralformen *homens* ‚Menschen, Männer‘ durch den alveolaren Nasal [*n*] substituiert. Zusammenfassend können wir festhalten, dass die Pluralbildung in der portugiesischen Sprache durch die Affigierung des Pluralmarkers *-s* gekennzeichnet ist, wobei der Prozess der Pluralbildung, je nach lautlichem Kontext der Nomina, unterschiedlichen phonologischen Prozessen untergeben ist.⁵ Oft wird der Pluralmarker *-s* auch als Defaultmarker bezeichnet, der bis auf wenige Ausnahmen, bei der Pluralbildung im Portugiesischen herangezogen wird. Über den Status des s-Plurals im Deutschen, kommen wir in 2.2.2 zu sprechen (siehe dazu auch Marcus et al. 1995; Wegener 1995a).

2.2 Die Pluralbildung im Deutschen

Im Gegensatz zur Pluralbildung im Portugiesischen, wo bei der Pluralbildung sehr häufig die wortinterne Struktur eines Wortes betroffen ist und durch phonologische Prozesse wie Substitution oder Assimilation verändert wird, zeichnet sich die Pluralbildung im Deutschen durch Suffigierung, Umlautung, oder Nullmarkierung, wo der Artikel die Anzeige des Plural übernimmt, aus. Die phonologische Form des Singulars wird bei der Pluralbildung in einigen Fällen zwar auch verändert, jedoch sind diese Veränderungen im Vergleich zum Portugiesischen ausschließlich durch den Prozess der Umlautung gekennzeichnet. Betrachten wir zunächst einige Beispiele (1), mit denen die sprachlichen Mittel des Deutschen zur Anzeige des Plurals sehr anschaulich dargestellt werden können.

(1) Markertypen im Deutschen

- a. *die Mutter – die Mütter*
- b. *der Gauner - die Gauner*
- c. *die Tür – die Türen*
- d. *das Buch – die Bücher*

⁵ Zur vertieften Lektüre der portugiesischen Pluralbildung, möchte ich auf Hundertmark-Santos Martins (2014) und Azevedo (2005) verweisen. Dort finden Sie weitere Hinweise über Ausnahmen zu den jeweiligen Pluralregeln, die wir in dieser Abhandlung nicht weiter berücksichtigen. Ferner erhalten Sie Beispiele für Substantive, für die unterschiedliche Pluralsuffixe verwendet werden können sowie für Substantive, die ausschließlich im Plural verwendet werden, sog. Pluraliatantum.

Mithilfe der Gegenüberstellung der jeweiligen Singular- und Pluralformen, werden verschiedene Markertypen ersichtlich, die zur Anzeige des Plurals dienen. In (1a) gibt uns der Umlaut die Information darüber, dass wir mit *Mütter* den Plural ausdrücken. Der Plural *Mütter* unterscheidet sich zur Singularform dadurch, dass der hintere Vokal /ʊ/ im Nominativ Singular *Mutter* durch Umlautung als vorderer Vokal /y/ artikuliert wird und bedeutungsunterscheidende Funktion einnimmt. In Fällen, bei denen Umlautung den Plural anzeigt, spricht Köpcke (1993: 59) auch von Stammflexion. Das Beispiel (1b) zeigt, dass einige Plurale durch Artikelflexion markiert sind. Bei der Betrachtung des Wortes *Gauner* gibt die morphologische Struktur zunächst keinen Hinweis darüber, ob es sich um die Singular- oder Pluralform handelt, sondern erst die Hinzunahme des Artikels macht die Anzeige des Plurals überhaupt erst möglich. So referieren wir mit *der Gauner* auf einen bestimmten Menschen und mit *die Gauner* auf eine Gruppe von Menschen. Allerdings wird in solchen Fällen von einem Nullmorphem –Ø ausgegangen, dass zu den Pluralallomorphen des Deutschen gerechnet wird (vgl. Köpcke 1993). In Beispiel (1c) wird der Plural durch Suffigierung angezeigt. Das Suffix *-en* in *Tür-en* signalisiert, dass es sich um die Pluralform von *Tür* handelt. Abschließend soll in (1d) dargestellt werden, dass die drei Markertypen auch in Kombination verwendet werden können. Wird der Plural von *das Buch* gebildet, zeigen Umlautung (ʊ → y), Suffigierung (-er) und Artikel (das → die) an, dass es sich bei *die Bücher* um die Pluralform handelt.

2.2.1 Pluralmarker

Die morphologische Markierung des Plurals erfolgt in der deutschen Sprache durch verschiedene Pluralmarker, die zusammengenommen als Pluralallomorphe eines Pluralmorphems bezeichnet werden. Wie wir bei den Markertypen in (1) feststellen konnten, wird der Plural durch Suffigierung, Umlautung oder durch den Artikel, morphologisch durch das Nullmorphem -Ø, markiert. Zählen wir die unterschiedlichen Realisationsmöglichkeiten, um den Plural eines Wortes zu markieren, kommen wir auf neun Pluralflexive, die wir im Folgenden kurz illustrieren möchten.

(2) Pluralflexive im Deutschen (nach Wegener 1995a: 12)

PL	Ø	Engel, Balken
	"Ø	Brüder, Mütter
	er	Kinder, Felder
	"er	Wälder, Hühner
	e	Hunde, Jahre
	"e	Hände, Höfe
	n	Ecken, Nasen
	en	Banken, Hemden
	s	Omas, Autos

Einige dieser Pluralflexive sind nach Wegener (1995a) allerdings komplementär verteilt und treten demzufolge nie in der gleichen lautlichen Umgebung auf. Von den Pluralflexiven in (2) sind die Flexivpaare -en und -n, als auch -e und -∅ sowie -"e und -"∅ von der komplementären Verteilung betroffen. Ihr Kontext kann durch die Schwa-Tilgungsregel erklärt werden, die sich nach Wegener (1995a) wie folgt zusammensetzt.

(3) Schwa-Tilgungsregel (nach Wegener 1995a: 18):

„In allen Fällen wird der Schwa-Laut in der Null-Variante getilgt, wenn in der Endsilbe der Singularform bereits ein /ə/ enthalten ist. Die phonologische Regel bewirkt, daß Substantive die auf die Pseudosuffixe -e, -el, -er, -en auslauten, den Plural nicht mit einem der silbischen Marker -e, -en oder -er bilden können.“

Gemäß der Schwa-Tilgungsregel können die betroffenen Pluralflexive zusammengefasst werden und wir erhalten somit den Pluralmarker {(e)n} mit den zwei Allomorphen {n} und {en}, den Pluralmarker {(e)} mit den Allomorphen {∅} und {e} sowie den Pluralmarker {"(e)}, bestehend aus den Allomorphen {"∅} und {"e}. Unter Berücksichtigung der Schwa-Tilgungsregel erhalten wir eine komprimierte Darstellung des deutschen Pluralsystems, das sich aus fünf Pluralmarkern zusammensetzt.

(4) Pluralmarker des Deutschen (nach Wegener 1995a: 19)

1)(e)n	Banken, Jacken
2)(e)	Jahre, Balken
3)"(e)	Bärte, Gärten
4)"er	Wälder
5) s	Omas

Die Klammern in (4) zeigen an, dass wir mehr als nur eine Pluralvariante, also auch Allomorphe, annehmen. So zeigt etwa der Pluralmarker (-e), dass wir ein Pluralmorphem {-e)} mit den Pluralallomorphen {-∅} und {-e} ansetzen. Durch die Darstellung der Pluralmarker konnte zum einen die Komplexität des deutschen Pluralsystems aufgezeigt werden. Zum anderen konnten jedoch auch auf die damit verbundenen Schwierigkeiten für Lerner des Deutschen als Fremdsprache, einem Nomen den entsprechenden Pluralmarker zuzuweisen, aufmerksam gemacht werden. Im Folgenden möchten wir nun auf Regeln eingehen, die es ermöglichen sollen, anhand von morphologischen oder phonologischen Kriterien eines Substantivs feststellen zu können, welcher Pluralmarker zu einem bestimmten Substantiv zugeordnet werden soll.

2.2.2 Pluralregeln

Zu den Herausforderungen beim Erwerb der deutschen Sprache gehört sicherlich auch die Pluralbildung. Aus diesem Grund widmeten sich zahlreiche Arbeiten (u.a. Köpcke 1993, Wegener 1995a) der Frage, inwiefern der Pluralbildung des Deutschen bestimmte Regeln zugrunde liegen und die Zuordnung von Pluralmarkern systematisiert werden kann. Für die Pluralzuweisung scheinen das Genus und die phonematische Konstellation im Wortauslaut wichtige Kriterien zu sein, durch die auf einen bestimmten Pluralmarker geschlossen werden kann (vgl. Wegener 1995a). Dennoch besteht bisher kein Konsens darüber, welches der beiden Kriterien priorisiert werden soll. Es gibt Argumente, die für das Genuskriterium sprechen, wie unter anderem, „daß unter den Substantiven mit konsonantischem Wortauslaut die Maskulina und Neutra i.a. den (e)-Plural, die Feminina aber den (e)n-Plural wählen“ (Wegener 1995a: 20). Andererseits zeigt eine Analyse der Wortauslaute der Nomina im Deutschen und dessen Pluralbildung, dass es einen Zusammenhang zwischen bestimmten Wortausgängen und den selegierten Pluralsuffixen gibt. Unterstrichen wird die Relevanz des Wortauslautes dadurch, dass fast alle Nomina, die ein finales Schwa beinhalten, den Pluralmarker -n selegieren und die, die auf einen unbetonten Vollvokal enden, den Pluralmarker -s. Diese Ergebnisse sind signifikant, da die Pluralselektion unabhängig vom Genus besteht (vgl. Wegener 1995a). Überdies erhalten Maskulina und Neutra, die eines der Pseudosuffixe –e, -el, -er, -en im Wortauslaut aufweisen, das Nullallomorph zur Bildung des Plurals (vgl. Eisenberg 2006, Köpcke 1993). Feminina dagegen, selegieren stattdessen das Pluralsuffix –n. Hinsichtlich des Genuskriteriums geht Wegener 1995a noch einen Schritt weiter, indem sie natürliche Klassen aufstellt, die durch das morphologische Merkmal [\pm FEM] unterschieden werden können und zu zwei Gruppierungen bzw. Genusklassen führen. Wir erhalten einerseits eine Genusklasse [-FEM], die alle Maskulina und Neutra beinhaltet und andererseits eine Genusklasse [+FEM], für alle Feminina. Diese Einteilung folgt der Tatsache, dass Maskulina und Neutra generell denselben Pluralmarker selegieren und eine separate Betrachtung unnötig macht. Zudem erwägt Wegener 1995a eine weitere Subklassifikation und unterscheidet zwischen markierten und unmarkierten Nomina. Die markierten Nomina zeichnen sich dadurch aus, dass sie alle genusunabhängig den gleichen Plural, nämlich den s-Plural, selegieren. Unter die Gruppe der markierten Substantive fallen Wörter, die auf einen unbetonten Vollvokal auslauten wie z.B. *die Kamera, das Auto* oder auf einen betonten Vollvokal, sofern es sich um Fremdwörter handelt wie bei *das Resümee, das Menü* sowie bei Kurzwörtern wie *Uni, LKW* oder *Azubi* (vgl. Duden. Die Grammatik 2005: 184, Wegener 1995a: 22). Die in Arbeiten zur Nominalflexion im Deutschen (u.a. Marcus et. al 1995) wie oft vertretene Annahme, bei dem s-Plural handle es sich um einen Defaultwert, ist aufgrund der vorangegangenen Restriktionen des s-Plurals auf

den bestimmten Kontext der markierten Nomina nicht haltbar. Der Status als Defaultwert kann dem s-Plural lediglich auf die Klasse von markierten Substantiven zugeschrieben werden (vgl. auch Wegener 1995a). Für die Ausformulierung von Pluralregeln sind nach den Kriterien Genus und Markiertheit nun drei folgende Substantivklassen relevant:

(5) Substantivklassen für die Plural-Allomorph-Zuweisung (aus Wegener 1995a: 24):

1. unmarkierte Feminina [+FEM]
2. unmarkierte Maskulina und Neutra [-FEM]
3. markierte Substantive bzw. Substantive mit markiertem Auslaut aller drei Genera [m]

Für diese Substantivklassen formuliert Wegener (1995a) nun Haupt- und Nebenregeln, die eine regelhafte Pluralzuweisung der deutschen Sprache ermöglichen. Wie übernehmen für unsere Zwecke die Pluralregeln aus Wegener und wenden diese auf unser Kunstwortexperiment in 3 an. In (6) werden die drei Hauptregeln für die Pluralmarkerselektion dargestellt und mit eigenen Beispielen ergänzt. Für die Pluralsuffixe, die nicht mit den Hauptregeln zugewiesen werden können, sind die Nebenregeln aus (7) anzuwenden.

(6) Hauptregeln für die Selektion von Pluralmarkern (aus Wegener 1995a):

- | |
|---|
| <ol style="list-style-type: none">1) PR1: [+FEM] → -(e)n unmarkierte Feminina selektieren als Pluralmarker -(e)n.2) PR2: [-FEM] → -(e) unmarkierte Maskulina und Neutra selektieren als Pluralmarker -(e).3) PR3: [m] → -s markierte Substantive wählen genusunabhängig den Pluralmarker -s. |
|---|

(7) Nebenregeln für die Selektion von Pluralmarkern (aus Wegener 1995a):

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">1) PR1a: [+FEM, mPL] → -(e) Markiert-reguläre Feminina selektieren als Pluralmarker -(e).2) PR2a: [-FEM, mPL] → -(e)n Markiert-reguläre Maskulina und Neutra selektieren als Pluralmarker -(e)n.3) PR2b: [-FEM, +UPL] → -(e) Einige unmarkierte Maskulina und zwei Neutra bilden den regulären Plural mit Umlaut: -(e).4) PR2c: [-FEM, +erPL] → -er Bestimmte Maskulina und Neutra bilden den Plural mit -er. |
|--|

3 Kunstwortexperiment

Das folgende Kunstwortexperiment entstand in Anregung an die Arbeit Wegeners (1995a), die sich in ihrer Arbeit auf kompetente Sprecher des Deutschen stützt. Diese werden in unserer Arbeit zwar auch herangezogen, jedoch dienen diese lediglich als Kontrollgruppe (KG), um die Ergebnisse mit denen Wegeners zu vergleichen und Abweichungen feststellen zu können, wenn wir unseren Fokus der Arbeit auf den Fremdsprachenerwerb legen. In unserer Arbeit beziehen wir uns auf portugiesische Muttersprachler, die das Deutsche als Fremdsprache erwerben. Ziel der Durchführung eines Kunstwortexperiments ist es, zugrundeliegende Regeln bei der Selektion der Pluralmarker formulieren zu können. Bei den Kunstwörtern handelt es sich um frei erfundene Wörter, die den phonotaktischen Bedingungen im Deutschen entsprechen und somit die sonorischen Hierarchien der internen Struktur der Silben unserer Kunstwörter erfüllen. Dem Sonoritätsprinzip zufolge (vgl. u. a. Hall 2000) steigt der Sonoritätswert innerhalb einer Silbe vom Onset aus Richtung Nukleus an und erreicht dort den Silbengipfel, der sich durch den sonorststen Wert einer Silbe auszeichnet und nimmt zum Endrand (Koda) der Silbe hin wieder ab. Für die deutsche Silbenstruktur erhalten wir der Anschauung Zifonuns (1997) zufolge, die folgende Abfolgeregularitäten:

(8) Abfolgeregularitäten der Silbenstruktur des Deutschen (nach Zifonun 1997 et. al.: 180)

stl. Obstruenten < sth. Obstruenten < Nasale < Liquide < Gleitlaute < **Vokal**

—————→
zunehmende Sonorität

Die Abfolgeregularitäten in (8) stellen eine hierarchische Rangordnung dar, die nach dem Grad der Sonorität entweder zunehmend (von links nach rechts) oder abnehmend (von rechts nach links) gelesen werden müssen. Eine Silbe besteht demzufolge aus Phonemen, die einer bestimmten hierarchischen Rangordnung untergeordnet sind. Die Berücksichtigung der phonotaktischen Bedingungen gewährleistet regelkonforme Kunstwortbildungen wie *frop* [frɔmp] und verhindert dagegen Bildungen wie **Rfomp* [rfomp], die in diesem Fall das Sonoritätsprinzip im Silbenanlaut verletzen würden. Außerdem hat die Verwendung von Kunstwörtern den Vorteil, dass semantische Faktoren bei der Pluralselektion nicht berücksichtigt werden und damit Analogieverhältnisse ausgeschlossen werden können, die sich negativ auf das Ergebnis auswirken würden. Kunstwörter sollen gewährleisten, dass die Selektion der Pluralmarker intuitiv erfolgt und somit Rückschlüsse auf morphologisch und/oder phonologisch motivierte Pluralzuweisungen gemacht werden können.

3.1 Aufbau und Durchführung

Das Kunstwortexperiment folgt dem Aufbau des Pluraltests Wegeners (1995a), umfasst allerdings einen selbst erstellten Korpus, dessen Schwerpunkt auf einsilbigen Wörtern liegt, wenn doch auch zweisilbige Wörter berücksichtigt werden, um ein umfassenderes Bild über die Pluralzuweisung im Deutschen erfassen zu können. Im Gegensatz zu Wegeners Kunstwortexperiment liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit auf der Pluralzuweisung durch portugiesische Muttersprachler, die das Deutsche als Fremdsprache erwerben. Von besonderem Interesse sind dabei die monosyllabischen Nomina. Zu Vergleichszwecken wurde das Experiment auch an einer weiteren Gruppe durchgeführt, die sich wie bei Wegener (1995a) ausschließlich aus kompetenten Sprechern des Deutschen konstituierte. Diese Gruppe wird in der folgenden Abhandlung als Kontrollgruppe (KG) bezeichnet und die erstere, die aus portugiesischen Muttersprachlern bestehende, als Zielgruppe (ZG). Die Zielgruppe setzt sich aus sieben portugiesischen Muttersprachlern zusammen, die bis auf eine Ausnahme, die deutsche Sprache in Deutschland erwerben. Die Probanden P1 bis P4 beherrschen die deutsche Sprache auf dem Sprachniveau B1 gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen⁶. Die Versuchsteilnehmer P5 und P6 verfügen über das Niveau B2 und P7 über Kenntnisse des C1-Niveaus. Bis auf P4, der die deutsche Sprache in Portugal erlernt hat, nehmen alle anderen Versuchsteilnehmer an Deutschkursen in Deutschland teil. Diese Differenzierungen werden bei der Bewertung der Ergebnisse berücksichtigt. Es ist davon auszugehen, dass die Probanden mit einem geringeren Sprachniveau, größere Unsicherheiten bei der Pluralbildung im Deutschen aufzeigen werden. Innerhalb der KG ist außerdem damit zu rechnen, dass bei den Ergebnissen der Probanden P1 bis P4, die Ergebnisse von P4 aufgrund der fehlenden deutschen Umgebungssprache eher von den erwarteten Pluralmarkern abweichen, als die der Probanden P1 bis P3. Ein Gesamtüberblick der Angaben der KG wird außerdem zeigen, ob ein höheres Sprachniveau bereits einen sichereren Umgang mit den deutschen Pluralmarkern impliziert. Sollten die Ergebnisse von P5 bis P7, die über das Niveau B2/C1 verfügen, konstantere Resultate aufzeigen, als die der Probanden P1 bis P4, bestätigt sich die Annahme, dass die Pluralbildung bestimmten impliziten Regeln zu folgen scheint. Ein Vergleich der Ergebnisse beider Versuchsgruppen soll außerdem zeigen, ob hinter den Pluralzuweisungen Übereinstimmungen auszumachen sind, die Rückschlüsse auf regelhafte Prozesse zulassen sollen. Bei Abweichungen zwischen den Angaben beider Versuchsgruppen muss untersucht werden, ob Pluralbildungen, die hingegen aller Erwartungen produziert werden, aufgrund der fehlenden Sprachkompetenz auf der einen Seite oder muttersprachlich bedingten Interferenzen

⁶ Nähere Informationen zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen erhalten Sie unter <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/303.htm>.

auf der anderen Seite, gebildet worden sind. Bei muttersprachlich bedingten Interferenzen ist jedoch auszuschließen, dass der im Portugiesischen verwendete s-Plural auf die Pluralbildung der Kunstwörter einwirkt. Aus diesem Grund beinhaltet unser Korpus lediglich ein Test-Item, das auf einen Vokal auslautet. Darüber hinaus ist schwer zu sagen, ob eine mögliche Zuweisung des s-Plurals auf eine Interferenz aus der portugiesischen Muttersprache zurückzuführen ist oder auf regelhafte Pluralzuweisungen im Deutschen wie etwa bei der s-Pluralselektion von markierten Substantiven, die auf einen Vollvokal auslauten.

Die Aufgabe der Probanden bestand darin, zu 13 Test-Items, die nach dem Muster „*Ich sehe hier einen.../eine.../ein X. Was würden Sie sagen, wenn es mehr als nur ein/eine/einen X sind?*“ (vgl. Wegener 1995a: 42) mündlich präsentiert wurden, die jeweiligen Pluralformen anzugeben. Die Kunstwörter wurden mündlich dargeboten, um eine Gesprächssituation zu inszenieren, die eine intuitive Pluralbildung nach sich zieht. Dank der ausführlichen Vorarbeit durch Wegener (1995a), genügen in unserer Abhandlung lediglich kleine Versuchsgruppen von je sieben Versuchspersonen, die keinen Anspruch auf ein aussagekräftiges Ergebnis erheben können und sollen, sondern Ergebnisse liefern, die sehr wohl Tendenzen anzeigen können, die mit der Arbeit Wegeners (1995a) abgeglichen werden sollen. Bei der Darbietung der Kunstwörter sei vermerkt, dass diese in willkürlicher Reihenfolge erfolgt, damit ausgeschlossen werden kann, dass die Versuchspersonen eine Systematik hinter der Vorstellung der Kunstwörter erkennen. In unserem Experiment wurden die Kunstwörter in der folgenden Reihenfolge dargeboten: *eine Bluft, einen Giefel, einen Plocht, ein Lohr, eine Lurfe, eine Birgel, einen Guft, ein Gahl, eine Nucht, einen Trapel, einen Schlint, eine Minke, ein Reft, ein Soga*.

Zur Beurteilung der zu erwartenden Pluralmarker, stützen wir uns auf die in 2.2.2 angesprochenen Pluralregeln aus der Arbeit Wegeners (1995a). Die Tabelle in (10) zeigt die Ergebnisse für die Pluralzuweisung der Kunstwörter durch die Versuchsteilnehmer. Vorab möchten wir uns jedoch mit der Zusammenstellung unseres Korpus in 3.2 befassen und erläutern, mit welcher Absicht die Kunstwörter kreiert worden sind. Anschließend werden wir die Ergebnisse vorstellen (3.3) und schließlich diskutieren (3.4).

3.2 Zusammenstellung des Korpus

Bei der Auswahl der Kunstwörter wurde eine Systematik verfolgt, die sich mit den bisherigen Ergebnissen einschlägiger Arbeiten zur Pluralzuweisung im Deutschen (u.a. Wegener 1995a, Köpcke 1993) deckt. Bei der Erstellung der Kunstwörter wurden die phonematischen Zusammensetzungen berücksichtigt, da aufgrund von Konsonantenclustern Rückschlüsse auf die Genuszuweisung gemacht werden können. Dass die Genus- und Pluralzuweisung in Zusammenhang miteinander stehen, liegt auf der Hand, weshalb wir unseren Kunstwörtern ein

Genus zugeteilt haben, das der Wahrscheinlichkeit nach erwartet worden wäre. Laut Köpcke (1996) sind Konsonantanhäufungen im Onset oder in der Koda ein Indiz für eine bestimmte Genuszuweisung. So verweist Köpcke (1996) auf einen Zusammenhang zwischen steigender Konsonantenzahl in Onset oder Koda und der Genuszuweisung. Demzufolge nimmt bei monosyllabischen Nomina die Tendenz einer maskulinen Genusmarkierung zu, je höher die Anzahl der Konsonanten im Onset oder in der Koda ist. Ein ausgeprägtes Konsonantencluster, wie es im Falle der Wörter *Streik*, mit drei Konsonantenphonemen (ʃ t r) im Onset, und *Scherz* (r t s), mit drei Konsonantenphonemen in der Koda zutrifft, ist ein Indiz dafür, dass den Wörtern höchstwahrscheinlich ein maskulines Genus zugewiesen wird.

Neben diesem allgemeinen Prinzip, das anhand der Konsonantenhäufigkeit in An- und Auslaut auf ein bestimmtes Genus referiert wird, stellt Köpcke vier phonologische Prinzipien vor, die bestimmte Phonemabfolgen offenlegen, die als Indiz für eine bestimmte Genusselektion monosyllabischer Nomina herangezogen werden können. Nach Köpcke (1996) gelten die folgenden vier phonologischen Regeln:

(9) phonologische Regeln zur Genuszuweisung (nach Köpcke 1996: 477)

(a) [kn_#] → Mask.

z.B. *Knauf*

(b) [š + K_#] → Mask.

z.B. *Stock, Stiel, Stamm*

(c) [#_Nasal (m, n, ŋ) + K] → Mask.

z.B. *Zimt, Tank, Gang*

(d) [#_ (K) + Frikativ (f, ç, x) + t] → Fem.

z.B. *Frucht, Luft, Schicht*

Die geschilderten phonologischen Regeln sind lediglich Hilfsmittel, nach denen ein bestimmtes Genus mit hoher Wahrscheinlichkeit zugeordnet wird. Bei der Genusvergabe unserer Kunstwörter folgten wir diesen Regeln. Überdies ist die Trefferquote bei Genuszuweisungen, die sich am Konsonantenhäufungsprinzip orientieren, bei den Auslautprinzipien (c) und (d) am höchsten (vgl. dazu Köpcke 1996). Die herausgearbeiteten Prinzipien treffen jedoch augenscheinlich nur auf einsilbige Wörter zu; sind somit auf einen bestimmten phonologischen Kontext beschränkt. Für mehrsilbige Wörter sind meist die phonologische Umgebung in der Koda der letzten Silbe (vgl. Köpcke 2009, Wegener 1995) relevant. Die Substantive *Lampe, Strecke, Hülse* haben nicht nur ihre mehrsilbige Struktur gemeinsam, sondern auch ihr feminines Genus. Darüber hinaus zeichnen sich die Substantive dadurch aus, dass sie auf -e in der finalen Silbe auslauten. Tatsächlich, gemessen am (Grund-)wortschatz (vgl. Köpcke 2009,

Wegener 1995), sind Substantive, die auf -e auslauten, auch meistens Feminina. Für Nomen, die auf -el, -en, -er auslauten, stellt Wegener 1995b klar, dass diese im unmarkierten Fall Maskulina sind. Die Beispiele der Maskulina der *Wandel*, *der Boden*, *der Eimer* unterstreichen diese Behauptung. Zum Pseudosuffix *-en* fügt Köpcke (2009: 137) hinzu, dass dieses nicht feminin sein kann. Überdies befasst sich Köpcke (2009) auch mit Substantiven, die auf die unbetonten Vokale -a, -o und -u auslauten und macht darauf aufmerksam, dass diese jeweils ein bestimmtes Genus präferieren. Nach Köpcke (2009: 137) sind Substantive, die auf -a auslauten (z.B. *Villa*) feminin, Substantiv, die auf -o auslauten entweder Maskulin (z.B. *Dynamo*) oder neutral (z.B. *Solo*) und Substantive, die auf -u auslauten (z.B. *Uhu*) maskulin.

3.3 Ergebnisse: Pluralselektion

Die Tabelle in (10) zeigt die von unserem Kunstwortexperiment erzielten Ergebnisse. Sie gibt in der ersten Spalte das Genusmerkmal (G=Genus, F=Femininum, M=Maskulinum, N=Neutrum) an und in der zweiten Spalte das jeweilige Kunstwort (KW), dem ein Plural zugewiesen werden sollte. Durch diese Darstellung wird gewährleistet, dass der Wortauslaut auf den Grad der Markiertheit (markiert vs. unmarkiert) hin beurteilt werden kann. In den Spalten drei und vier sind die Pluralmarker angegeben, die laut den Haupt- (HR) und Nebenregeln (NR) Wegeners (1995), zu erwarten sind. In der Spalten 5 bis 9 werden die Pluralmarker des Deutschen angeführt und die entsprechenden Prozentwerte, die sich nach der Auswertung des Kunstwortexperimentes ergeben haben. In Spalte 10 und 11 werden, abweichend von der Darstellung Wegeners (1995), Übergeneralisierungen (Üg) erfasst und die entsprechenden übergeneralisierten Beispiele (Bsp) präsentiert. Die verwendeten Pluralmarker werden wie in (4) dargestellt und umfassen somit auch Allomorphe eines Pluralmorphems. So umfasst das Pluralmorphem {(e)n} die beiden Allomorphe {n} und {en}, das Pluralmorphem {(e)} die Allomorphe {Ø} und {e} und schließlich das Pluralmorphem {"(e)} die beiden Varianten {"} und {"e}. Zur ausführlichen Darstellung aller Ergebnisse des Kunstwortexperimentes, sei an dieser Stelle auf die Tabellen (11) bis (15) im Anhang verwiesen.

(10) Pluralbildung bei Kunstwörtern durch portugiesische Muttersprachler

G	KW	HR	NR	-(e)n	-(e)	-"(e)	"er	-s	Üg	Bsp
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	28,6	14,3	42,9			-"en/14,3	
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	28,6	28,6	42,9				
	<i>Lurfe</i>	-n	-	28,6	14,3				-"en/57,1	
	<i>Minke</i>	-n	-	100						
	<i>Birgel</i>	-n		57,1*	28,6*				-nen/14,3	Birgelnen
M	<i>Guft</i>	-e	-en	14,3	14,3	28,6			-"en/42,9	Güften
	<i>Plocht</i>	-e	-en	42,9	28,5	28,6				
	<i>Schlint</i>	-e	-en	57,1	42,9					
	<i>Giefel</i>	-0	-n	71,4*	28,6*					
	<i>Trapel</i>	-0	-n	71,4*	14,3				-"en/14,3	Träpeln
N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	28,6	71,4					
	<i>Lohr</i>	-e	-en/-er	14,3	57,1	14,3			-"en/14,3	Löhren
	<i>Gahl</i>	-e	-en/-er	42,9		57,1				
	<i>Soga</i>	-s	-en	14,3	14,3*	14,3		42,9		Sügen

3.4 Diskussion der Ergebnisse

Die Diskussion der Ergebnisse unseres Kunstwortexperiments soll mit einem ersten Überblick über die Verteilung der Pluralmarkerselektion beginnen. Die prozentualen Werte deuten darauf hin, dass beide Versuchsgruppen vorzugsweise von den Pluralmorphemen -(e)n, -(e) und -(e) Gebrauch machten.

Bei den beiden polysyllabischen Feminina *Lurfe* und *Minke* gab es einen wichtigen Unterschied, der als mögliche Ursache für Abweichungen bei der Pluralbildung herangezogen werden kann. Das erstere weist die Besonderheit auf, dass es über einen umlautfähigen Stammvokal verfügt, der gegebenenfalls zu Problemen bei der Pluralbildung führt. Bei den Kunstwörtern wird nach der PR1 die Pluralselektion des Pluralflexivs -n prognostiziert. Wohingegen das Kunstwort *Minke* nach der PR1 das Pluralmorphem -(e)n erhielt und alle Versuchsteilnehmer den Plural *Minken* bildeten, ergibt die Pluralbildung von *Lurfe* ein abweichendes Ergebnis. Mehr als die Hälfte aller Probanden (57,1%) selegierten das Pluralmorphem *-"en, was der Pluralform *Lürfen führte. Für die monosyllabischen Feminina mit konsonantischem Auslaut kann die Pluralzuweisung gemäß den Pluralregeln als bestätigt angesehen werden. Für beide Gruppierungen ergibt sich ein ähnliches Bild bei der Pluralzuweisung. In beiden Gruppen wurde von jeweils fünf der sieben Teilnehmer der Plural mit einem der erwarteten Pluralmarkern -en oder -"e gebildet.

Die Auswertung der Ergebnisse hat gezeigt, dass die portugiesischen L2-Lerner häufiger umlautfähige Stammvokale umlauten als die Teilnehmer unserer Kontrollgruppe. Köpcke verweist bezüglich der Umlautung bei der Pluralbildung auf Pluralregeln Mugdans (vgl. in Köpcke 1987: 25), nach denen Feminina, die ihren Plural durch das Pluralallomorph -e bilden, umgelaute werden müssen, wenn sie einen umlautfähigen Vokal beinhalten. Bei Neutra werde außerdem bis auf die Ausnahme *Floß - Flöße* nicht umgelaute. Überdies ließe die Verwendung der Pluralallopporme -(e)n und -s eine Umlautung nicht zu.⁷ Allerdings lassen sich diese Regeln anhand unserer Ergebnisse nur teilweise bestätigen wie eine Gegenüberstellung der beiden Versuchsgruppen zeigt. Es ist dabei wenig verwunderlich, dass die Zielgruppe im Hinblick auf die Umlautung eher den Ergebnissen Köpckes und Mugdans widerspricht, als es die Ergebnisse der Gruppe der deutschen Muttersprachler zulassen. So verdeutlichen die Ergebnisse der ZG, dass im Falle von *Bluft* zu 71,4% auf das Pluralallomorph -e zurückgegriffen worden ist, wobei zu 80% umgelaute wurde und somit vier von fünf Teilnehmern den Plural *die Blüfte* bildeten. Ein ähnliches Resultat ergab sich bei der Pluralbildung zu *eine Nucht*, wo ebenfalls 71,4% den Plural mit einem auslautenden Schwa gebildet haben. Von diesen fünf Teilnehmern haben immerhin drei die Umlautung favorisiert, womit wir einen Wert von 60% ermitteln können. Ein entgegengesetztes Bild ergibt sich jedoch bei den Maskulina, die den Plural mit -(e)n bilden und nach den Regeln zur Umlautung nicht zulassen sollten, dass eine Umlautung eines umlautfähigen Vokals zustande kommt. Bei der Frage nach dem Plural des Wortes *Guft*, gaben 42,9% der Befragten den Plural *Güften* an, eine Pluralform, die zusätzlich zum Pluralallomorph -(e)n, den umlautfähigen Vokal entgegen aller Erwartungen umlaute. Die Gruppe der deutschen Muttersprachler meidet den Umlaut eher, als bei umlautfähigen Vokalen davon Gebrauch zu machen. Anhand des Kunstwortes *Guft* und den gebildeten Pluralformen durch die Probanden, kann zumindest eine Tendenz angezeigt werden, mit dieser die Gültigkeit der Regeln zur Umlautung bejaht werden könnten. Bei der Pluralselektion entschieden sich 42,9% für das Pluralmorphem -(e)n und formten so die Wortform *Guften* und bestätigen, im Gegensatz zur ZG, dass Maskulina und Neutra mit umlautfähigen Vokal, die den Plural auf -(e)n bilden, nicht umgelaute werden können. Jeweils weitere 28,6% entschieden sich zum einen für das Pluralallomorph -(e) mit der Pluralform *Guft(e)* einerseits und für die Pluralvariante -(e) mit der Pluralform *Güfte* andererseits. Letztere Pluralform belegt wiederum den Ausnahmefall wie wir ihn bei dem Beispiel *Floß - Flöße* bereits gesehen haben. Zwar werden Maskulina und Neutra, die den Plural mit -(e) formen, meistens nicht umgelaute, dennoch wird mit diesem Befund nachgewiesen, dass Ausnahmen

⁷ Für nähere Informationen sei auf folgende Arbeit verwiesen: Mugdan, J. (1977): Flexionsmorphologie und Psycholinguistik. Tübingen: Narr. In unserer Abhandlung wurde nicht auf diese Arbeit zurückgegriffen, weshalb diese nicht separat im Literaturverzeichnis angeführt ist.

von diesen Regeln nicht ausgeschlossen werden können. Die Neutra *Gahl* und *Lohr* geben schließlich wieder ein sehr konsistentes Ergebnis, das für die Anwendbarkeit der Regel zur Umlautung bei Neutra spricht. Wohingegen als Pluralform für *Gahl* zu 57,1% die Pluralform *Gahle* genannt wurde, erhöht sich dieser Wert bei der Pluralbildung von *Lohr* auf 71,4%, durch die Nennung von *Lohre*. Ein umgekehrtes Ergebnis ist in der ZG auszumachen, wo die portugiesischen L2-Lerner zu 57,1% den Plural *Gähle* produzierten.

Einen auffälligen Befund zeigt der Vergleich beider Gruppen auch im Hinblick auf den Umgang mit der Pluralbildung der Kunstwörter, die auf ein Pseudosuffix auslauten. In 2.2.1 haben wir bereits darauf hingewiesen, dass Wörter, die über ein Schwa in der Koda verfügen, der Schwa-Tilgungsregel unterliegen, wenn der Plural gebildet wird. Nach der Schwa-Tilgungsregel können die Wörter *Birgel*, *Giefel* und *Trapel* keinen silbischen Pluralmarker selektieren, wodurch Bildungen wie **Birgele*, **Giefelen* oder **Trapelen* verhindert werden. Dennoch scheint diese phonologische Regel für unsere Zielgruppe noch nicht auf alle Teilnehmer zuzutreffen. Für drei Probanden scheint die Pluralbildung bei Wörtern mit Pseudosuffix zu Schwierigkeiten zu führen, was allerdings aufgrund des Sprachniveaus der Betroffenen zu erklären ist. Wohingegen die Probanden P5 bis P7, die über ein Sprachniveau zwischen B2 und C1 verfügen, nach der Haupt- oder Nebenregel verfahren sind und die Plurale als *Birgeln* oder bei den Maskulina als *Giefel*, *Giefeln*, *Trapel* oder *Trapeln* angaben, ist die Missachtung der Schwa-Tilgungsregel auf drei Teilnehmer, die ein niedrigeres Sprachniveau (B1) nachweisen, beschränkt. Dennoch zeigt sich die Tendenz, dass die L2-Lerner bereits die zu erwartenden Pluralmorpheme anvisieren. Die Pluralbildung des Femininums *Birgel* zu **Birgelen* verdeutlicht, dass lediglich die Tilgung des Schwa-Lauts erkannt werden muss, ehe die zugrundeliegende Pluralregel PR1 ins mentale Lexikon eingegangen sein wird.⁸ Auch die übergeneralisierte Angabe des Plurals **Birgelen* ist eine für den Spracherwerb typische Erscheinung, bei der sich z.B. Kinder mehrerer Pluralsuffixe bedienen, um auf eine Mehrzahl zu referieren (vgl. u.a. Kauschke 2012). Die Maskulina *Giefel* und *Trapel* sollten bei Befolgen der Hauptregel zu einer Pluralbildung mit dem Nullmorphem $-\emptyset$ führen und nach der Nebenregel zur Selektion des Pluralmarkers $-n$. Auch hier haben die Probanden mit der geringeren Sprachkompetenz Pluralformen angegeben, die einen der silbischen Marker $-e$ oder $-en$ beinhalten. Die Plurale **Giefele*, *Giefelen* oder *Trapelen* gelten somit als nicht regelkonform. Immerhin bestätigen sich die Pluralregeln für die anderen Teilnehmer, die mit 57,1% Gebrauch der erwarteten Pluralmarker machen und Plurale wie die *Giefel/-n* und die *Trapel/-n* bilden. Insgesamt ist festzustellen, dass die portugiesischen Muttersprachler bei Kunstwörtern mit

⁸ Diese Ansicht teilt auch Köpcke 1987: 26, demzufolge sich Feminina mit Pseudosuffix ($-el$, $-er$, und $-en$) bei der Pluralbildung fast ausschließlich dem $-(e)n$ Pluralallomorph bedienen.

Pseudosuffix im Wortausgang zu einer genusunabhängigen Zuweisung des Pluralallomorphs –(e)n neigen. Die Ergebnisse der deutschen Muttersprachler überraschen dahingehend, dass bei der Befragung nach dem Plural des Kunstwortes *Birgel*, das mit femininem Artikel in Singular präsentiert wurde, 71,4% mit der gleichen Form den Plural **die Birgel* bildeten. Dieses Ergebnis widerspricht allerdings der PR1 für unmarkierte Feminina, die das Pluralallomorph –n des Pluralmorphems {-(e)n} selektieren sollten. Darüber hinaus wird der Plural weder am Artikel noch am Suffix markiert, weshalb die Pluralform **Birgel* als nicht angemessen einzustufen ist. Die bereits in 3.1 angesprochene Pluralselektion des im Portugiesischen gängigen s-Plurals, wurde gemäß unserer Erwartungen bestätigt. Wir können keine Übergeneralisierung des s-Plurals beobachten, da der s-Plural lediglich bei dem Test-Item *Soga* verwendet wurde, wie es gemäß der Hauptregel erwartet worden ist. Die Selektion des s-Plurals bei *Soga* deutet nicht auf eine Interferenzerscheinung hin, die im Portugiesischen zu suchen ist, sondern auf eine regelgeleitete Auswahl, die damit zu begründen ist, dass markierte Substantive, die auf einen unbetonten Vollvokal auslauten, den s-Plural bilden.

4 Schlussbetrachtung

Letztendlich stimmen die Ergebnisse unseres Kunstwortexperiments weitgehend mit denen Wegeners (1995) überein, wenngleich unsere Ergebnisse ein weiteres Spektrum abdecken können. Durch den Fokus auf portugiesische Muttersprachler, die das Deutsche als Fremdsprache erwerben, konnten wichtige Befunde gemacht werden, die die unterschiedlichen Sprachkompetenzniveaus der Versuchsteilnehmer dokumentieren. Allen voran scheint der Befund der Pluralbildung der Kunstwörter, die mit einem Pseudosuffix im Wortausgang auslauten, zu zeigen, dass die Schwa-Tilgungsregel erst ab einem gewissen Sprachkompetenzniveau im mentalen Lexikon abgespeichert ist. So zeigten unsere Ergebnisse eindeutig, dass Versuchsteilnehmer, die über B1-Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, noch regelwidrige Pluralbildungen mit silbischen Pluralmarkern wie in **Birgelen*, **Giefele* oder **Trapelen* vornehmen, die nach der Schwa-Tilgungsregel ausgeschlossen sein müssten. Mit diesem Befund kann gezeigt werden, dass der Erwerb der Schwa-Tilgungsregel womöglich ab Erreichen der Sprachkompetenzstufe B2, bis auf einige Ausnahmen, abgeschlossen sein wird. In unserem Experiment haben die Probanden, die über B2- und C1-Kenntnisse verfügen, die Kunstwörter mit Pseudosuffix gemäß den erwarteten Pluralallomorphen gebildet, wodurch unsere Annahme bekräftigt wird. Ferner konnte durch unsere Arbeit beobachtet werden, dass portugiesische DaF-Lerner, den s-Plural, dem der Status als Defaultplural im Portugiesischen beizumessen ist, nicht bei der Durchführung unseres Experiments übergeneralisieren. Aus

diesem Grund sind Interferenzen, die auf das portugiesische Sprachsystem zurückzuführen sind, beim Erwerb der deutschen Pluralbildung, so gut wie ausgeschlossen. Weiterhin wird diese Annahme dadurch bestätigt, dass die portugiesischen Muttersprachler das Pluralallomorph –s lediglich bei dem Kunstwort *Soga* angewendet haben; bei dem einzigen Kunstwort, bei dem der s-Plural auch nach den Regeln Wegeners (1995) als erwartetes Pluralmorphem vorausgesagt wurde. Erstaunlicherweise ist der s-Plural von einigen deutschen Muttersprachlern übergeneralisiert worden und führte zu Bildungen wie **Refts*, **Schlints* oder **Trapels*. Da der s-Plural im deutschen jedoch als Defaultwert für die markierten Substantive gilt, worunter Nomina fallen, die auf einen unbetonten Vollvokal auslauten oder Kurzwörter (siehe 2.2.2) sowie auch Einsilber mit konsonantischem Auslaut, kann hier angenommen werden, dass bei der Pluralbildung von *Reft* und *Schlint* nach eben diesem Muster vorgegangen worden ist.

Literaturverzeichnis

- Azevedo, Milton M. (2005): Portuguese: a linguistic introduction. Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press.
- Duden. Die Grammatik (2005): Hrsg. von der Dudenredaktion. 7., völlig neu erarb. Und erw. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd.1. Das Wort. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Endruschat, A.; Schmidt-Radefeldt, J. (2014): Einführung in die portugiesische Sprachwissenschaft. 3. überarb. Aufl. Tübingen: Narr.
- Hundertmark-Santos Martins, Maria Teresa (2014): Portugiesische Grammatik. 3. akt. Aufl. . Berlin: De Gruyter.
- Kauschke, Christina (2012): Kindlicher Spracherwerb im Deutschen : Verläufe, Forschungsmethoden, Erklärungsansätze. Berlin [u.a.]: De Gruyter.
- Köpcke, Klaus-Michael/ Zubin, David A. (2009): Genus. In: Elke Hentschel/Petra M. Vogel (Hrsg.): Deutsche Morphologie. Berlin: de Gruyter. 132-154.
- Köpcke, Klaus-Michael/ Zubin, David (1996): Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In: Ewald Lang und Gisela Zifonun (Hrsg.): Deutsch typologisch. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1995. Berlin: de Gruyter, 473–491.
- Köpcke, Klaus-Michael (1993): Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen: Versuch einer kognitiven Morphologie. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Grammatik; Bd. 47).
- Köpcke, Klaus-Michael (1987): Die Beherrschung der deutschen Pluralmorphologie durch muttersprachliche Sprecher und L2-Lerner mit englischer Muttersprache: Ein Vergleich. In: Linguistische Berichte 107, 23–43.
- Marcus, G./Brinkmann, U./Clahsen, H./Wiese, R./Pinker, S. (1995): German inflection: The exception that proves the rule. In: Cognitive Psychology, 29, 189– 256.
- Wegener, Heide (1995a): Die Nominalflexion des Deutschen - verstanden als Lerngegenstand. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Wegener, Heide (1995b): Das Genus im DaZ-Erwerb. Beobachtungen an Kindern aus Polen, Rußland und der Türkei. In: Handwerker, B. (1995): Fremde Sprache Deutsch: grammatische Beschreibung – Erwerbsverläufe-Lehrmethodik. Tübingen: Narr, 1-24.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.

Anlage

(11) Pluralbildung für Kunstwörter durch portugiesische Muttersprachler

G	KW	HR	NR	P1	P2	P3	P4	P5	P6	P7
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	Bluften	Blüfte	Blüfte	Bluften	Blüften	Blufte	Blüfte
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	Nuchten	Nuchte	Nüchte	Nuchten	Nüchte	Nuchte	Nüchte
	<i>Lurfe</i>	-n	-	Lurfe	Lürfen	Lürfen	Lürfen	Lürfen	Lurfen	Lurfen
	<i>Minke</i>	-n	-	Minken	Minken	Minken	Minken	Minken	Minken	Minken
	<i>Birgel</i>	-n	-"0	Birgelen	Birgele	Birgeln	Birgelen	Birgeln	Birgeln	Birgel
M	<i>Guft</i>	-e	-en	Guften	Gufte	Güfte	Güften	Güften	Güften	Güfte
	<i>Plocht</i>	-e	-en	Plochten	Plochte	Plochten	Plochten	Plochte	Plöchte	Plöchte
	<i>Schlint</i>	-e	-en	Schlinton	Schlinte	Schlinton	Schlinton	Schlinte	Schlinton	Schlinte
	<i>Giefel</i>	-0	-n	Giefele	Giefelen	Giefeln	Giefelen	Giefeln	Giefeln	Giefel
	<i>Trapel</i>	-0	-n	Trapelen	Trapelen	Trapeln	Träpeln	Trapeln	Trapeln	Trapel
N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	Refte	Refte	Reften	Reften	Refte	Refte	Refte
	<i>Lohr</i>	-e	-en/-er	Lohre	Lohre	Lohren	Lohre	Löhren	Löhre	Lohre
	<i>Gahl</i>	-e	-en/-er	Gahlen	Gahlen	Gähle	Gähle	Gähle	Gahlen	Gähle
	<i>Soga</i>	-s	-en	Soga	Söga	Sogas	Sogas	Sogen	Sügen	Sogas

(12) Prozentuale Darstellung der Ergebnisse aus (11)

G	KW	HR	NR	-(e)n	-(e)	-"(e)	"er	-s	Üg	Bsp
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	28,6	14,3	42,9			-"en/14,3	
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	28,6	28,6	42,9				
	<i>Lurfe</i>	-n	-	28,6	14,3				-"en/57,1	
	<i>Minke</i>	-n	-	100						
	<i>Birgel</i>	-n	-"0	57,1*	28,6*				-nen/14,3	Birgelen
M	<i>Guft</i>	-e	-en	14,3	14,3	28,6			-"en/42,9	Güften
	<i>Plocht</i>	-e	-en	42,9	28,5	28,6				
	<i>Schlint</i>	-e	-en	57,1	42,9					
	<i>Giefel</i>	-0	-n	71,4*	28,6*					
	<i>Trapel</i>	-0	-n	71,4*	14,3				-"n/14,3	Träpeln
N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	28,6	71,4					
	<i>Lohr</i>	-e	-en/-er	14,3	57,1	14,3			-"en/14,3	Löhren
	<i>Gahl</i>	-e	-en/-er	42,9		57,1				
	<i>Soga</i>	-s	-en	14,3	14,3*	14,3		42,9		Sügen

(13) Pluralbildung für Kunstwörter durch deutsche Muttersprachler

G	KW	HR	NR	P1	P2	P3	P4	P5	P6	P7
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	Blüfte	Blüfte	Bluften	Blüfte	Blüfte	Blüfte	Blufte
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	Nuchten	Nuchten	Nuchten	Nuchte	Nuchte	Nüchte	Nuchten
	<i>Lurfe</i>	-n	-	Lurfen	Lurfen	Lurfen	Lurfe	Lurfe	Lurfe	Lürfen
	<i>Minke</i>	-n	-	Minken	Minken	Minken	Minken	Minkels	Minken	Minken
	<i>Birgel</i>	-n	-"0	Birgel	Birgeln	Birgel	Birgel	Birgel	Birgel	Birgeln
M	<i>Guft</i>	-e	-en	Guften	Güfte	Guften	Guft	Guft	Güfte	Guften
	<i>Plocht</i>	-e	-en	Plochte	Plochten	Plochten	Plochte	Plochte	Plöchte	Plochte
	<i>Schlint</i>	-e	-en	Schlinte	Schlinton	Schlinton	Schlinton	Schlinton	Schlinton	Schlinton
	<i>Giefel</i>	-0	-n	Giefel	Giefeln	Giefel	Giefel	Giefel	Giefel	Giefel
	<i>Trapel</i>	-0	-n	Trapel	Trapeln	Träpel	Trapel	Trapels	Trüpel	Trapeln
N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	Refte	Reften	Refte	Refts	Refte	Refte	Refte
	<i>Lohr</i>	-e	-en/-er	Lohre	Lohren	Lohre	Lohre	Lohre	Lohre	Löhre
	<i>Gahl</i>	-e	-en/-er	Gahle	Gahle	Gähle	Gahle	Gahle	Gähle	Gahlen
	<i>Soga</i>	-s	-en	Soga	Sogas	Sogas	Sogas	Sogas	Soga	Sogas

(14) Prozentuale Darstellung der Ergebnisse aus (13)

G	KW	HR	NR	-(e)n	-(e)	-"(e)	"er	-s	Üg	Bsp
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	14,3	14,3	71,4				
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	57,1	28,6	14,3				
	<i>Lurfe</i>	-n	-	42,9	42,9				-"en/14,3	Lürfen
	<i>Minke</i>	-n	-	85,7						Minkels
	<i>Birgel</i>	-n	-"0	28,6	71,4					
M	<i>Guft</i>	-e	-en	42,9	28,6	28,6				
	<i>Plocht</i>	-e	-en	28,6	57,1	14,3				
	<i>Schlint</i>	-e	-en	14,3	71,4			14,3		
	<i>Giefel</i>	-0	-n	14,3	85,7					
	<i>Trapel</i>	-0	-n	28,6	28,6	14,3		14,3		Trüpel
N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	14,3	71,4			14,3		
	<i>Lohr</i>	-e	-en/-er	14,3	71,4	14,3				
	<i>Gahl</i>	-e	-en/-er	14,3	57,1	28,6				
	<i>Soga</i>	-s	-en		28,6			71,4		

(15) Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse beider Versuchsgruppen

G	KW	HR	NR		-(e)n	-(e)	-(e)	"er	-s	Üg	Bsp	
F	<i>Bluft</i>	-en	-"e	ZG	28,6	14,3	42,9			-"en/14,3		
				KG	14,3	14,3	71,4					
	<i>Nucht</i>	-en	-"e	ZG	28,6	28,6	42,9					
				KG	57,1	28,6	14,3					
	<i>Lurfe</i>	-n	-	ZG	28,6	14,3				-"en/57,1		
				KG	42,9	42,9			-"en/14,3		Lürfen	
	<i>Minke</i>	-n	-	ZG	100							
				KG	85,7					Minkels		
<i>Birgel</i>	-n	-"0	ZG	57,1*	28,6*				-nen/14,3	Birgelnen		
			KG	28,6	71,4							
M	<i>Güft</i>	-e	-en	ZG	14,3	14,3	28,6			-"en/42,9	Güften	
				KG	42,9	28,6	28,6					
	<i>Plocht</i>	-e	-en	ZG	42,9	28,6	28,6					
				KG	28,6	57,1	14,3					
	<i>Schlint</i>	-e	-en	ZG	57,1	42,9						
				KG	14,3	71,4		14,3				
	<i>Giefel</i>	-0	-n	ZG	71,4*	28,6*						
				KG	14,3	85,7						
	<i>Trapel</i>	-0	-n	ZG	71,4*	14,3				-"n/14,3	Träpeln	
				KG	28,6	28,6	14,3	14,3	Trüpel			
	N	<i>Reft</i>	-e	-en/-er	ZG	28,6	71,4					
					KG	14,3	71,4		14,3			
<i>Lohr</i>		-e	-en/-er	ZG	14,3	57,1	14,3			-"en/14,3	Löhren	
				KG	14,3	71,4	14,3					
<i>Gahl</i>		-e	-en/-er	ZG	42,9		57,1					
				KG	14,3	57,1	28,6					
<i>Soga</i>		-s	-en	ZG	14,3	14,3*	14,3		42,9		Sügen	
				KG		28,6		71,4				